

## Gekommen, um zu bleiben?

Auswertung der Inobhutnahmen  
von Kindern und Jugendlichen nach  
unbegleiteter Einreise aus dem Ausland  
im Jahr 2013

# Gekommen, um zu bleiben?

## Auswertung der Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise aus dem Ausland im Jahr 2013

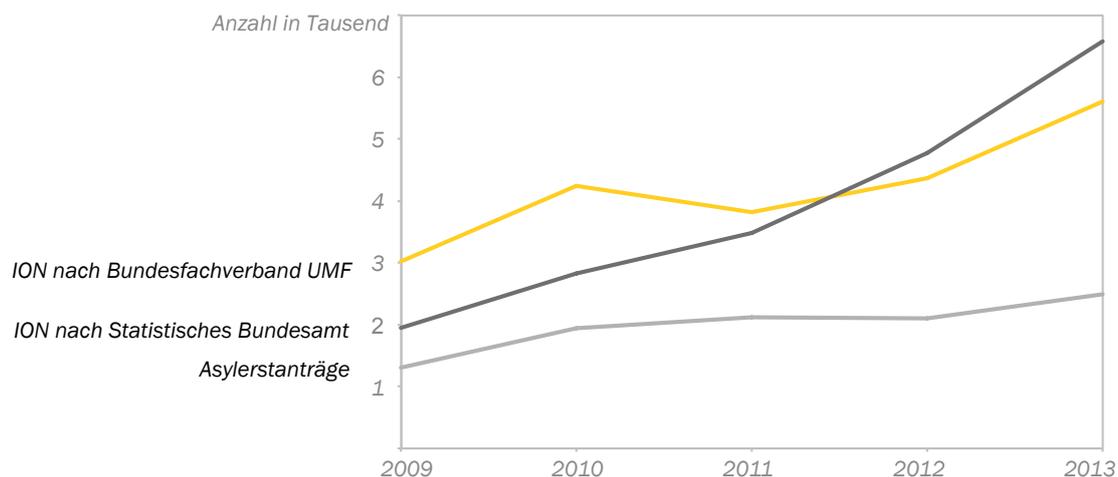
Thomas Kemper und Niels Espenhorst

Die Zahl der Inobhutnahmen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist in Deutschland in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Der aktuelle Anstieg bietet Anlass näher zu untersuchen, wie sich die Inobhutnahmen in der Vergangenheit entwickelt haben und um wen es sich bei den in Obhut genommenen Jugendlichen handelt. Dies wird ermöglicht durch Daten, die der Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V. seit 2009 mittels jährlicher Umfragen bei Jugendämtern auf kommunaler und auf Landesebene erhebt. Hierdurch wird die offizielle Kinder- und Jugendhilfestatistik sinnvoll ergänzt, da diese in mancher Hinsicht erklärungsbedürftig ist. Für 2013 konnten anhand der abgefragten Daten zum ersten Mal auch weitere Merkmale verglichen werden, etwa hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses, der Altersstruktur und der Herkunftsländer von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Für das Jahr 2013 konnte der Bundesfachverband UMF Daten von 61 Jugendämtern und 6 Landesämtern auswerten. Sofern sich die Angaben von Landesamt und kommunalem Jugendamt widersprochen haben (dies war fast immer der Fall) wurden die Daten des kommunalen Amtes verwendet. Lagen keine anderen Informationen vor, dann wurden die Daten des Landesamtes übernommen.<sup>1</sup> Hierdurch konnte für gut 100 Städte und Landkreise nachvollzogen werden, dass dort unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Obhut genommen wurden. Für weitere 41 Städte und Landkreise zeigte sich, dass keine unbegleiteten Minderjährigen in Obhut genommen wurden. Sofern eine Differenzierung möglich war, wurden nur Inobhutnahmen von Jugendlichen berücksichtigt, die auch nach einer Alterseinschätzung als Minderjährige galten. Da keine aussagekräftigen Rückmeldungen aus Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern vorliegen, werden für diese beiden Bundesländer ergänzend die Daten des Statistischen Bundesamtes hinzugezogen. Um keine Rückschlüsse auf einzelne Personen zu ermöglichen, werden im Weiteren lediglich Städte und Landkreise mit drei und mehr Inobhutnahmen von unbegleiteten Minderjährigen angegeben.

---

<sup>1</sup> Mit der Verwendung verschiedener Datenquellen können Abweichungen im Vergleich zu den faktischen Zahlen bzw. Informationen verbunden sein.



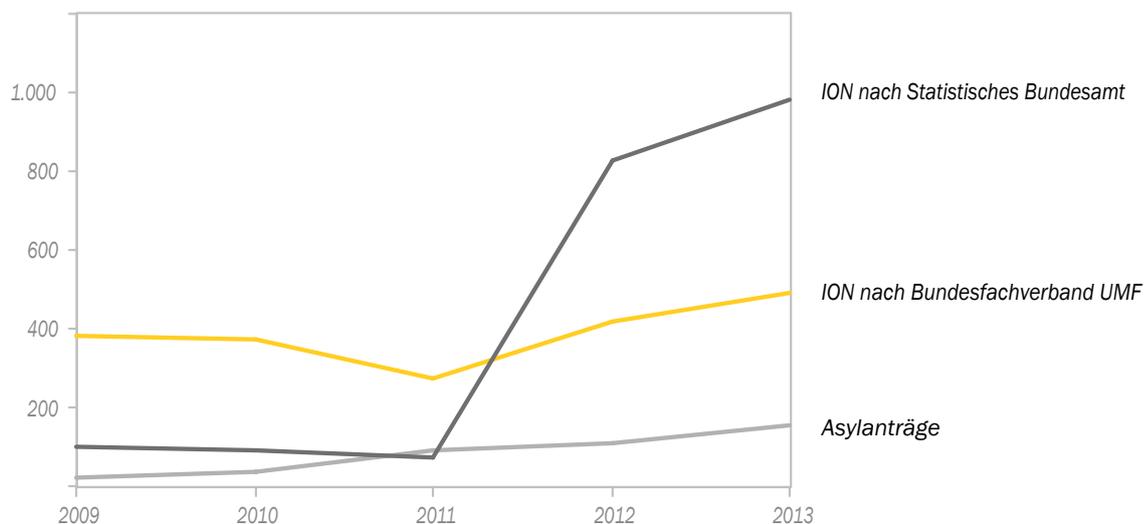
Grafik 1: Entwicklung der Inobhutnahmen und Asylerstanträge in Deutschland 2009-2013

## Entwicklung der Zahlen

Seit 2008 steigen die Inobhutnahmezahlen von unbegleiteten Minderjährigen kontinuierlich. Dies hat verschiedene Gründe. Einer ist, dass vorher vielfach die Jugendlichen nicht in Obhut genommen wurden, denn die Änderung des § 42 SGB VIII, der die Inobhutnahme nach unbegleiteter Einreise aus dem Ausland für das örtlich zuständige Jugendamt verpflichtend vorsieht, wurde anfangs nur zögerlich umgesetzt. Zum anderen ist die Zahl der ankommenden Jugendlichen durch die verschiedenen Kriege und Konflikte laufend gestiegen. Die Daten, die der Bundesfachverband UMF seit 2009 erhebt, zeigen einen kontinuierlichen Anstieg der Inobhutnahmen nach unbegleiteter Einreise (2009: 2.988, 2010: 4.216, 2011: 3.782, 2012: 4.377, 2013: 5.605). Die Zahl der Asylerstanträge von unbegleiteten Minderjährigen (UM) hat sich in diesem Zeitraum annähernd parallel entwickelt (2009: 1.309, 2010: 1.948, 2011: 2.126, 2012: 2.096, 2013: 2.486). Eine stärkere – und vermeintlich dramatischere – Steigerung weist die offizielle Kinder- und Jugendhilfestatistik aus. Diese verzeichnet einen Anstieg von 1.099 im Jahr 2009 auf 6.584 im Jahr 2013. Die Ursache dieses Anstiegs zeigt sich, wenn man einen Blick auf die Daten für die einzelnen Bundesländer wirft. Denn einige Länder haben es in vergangenen Jahren schlichtweg versäumt, ihre Zahlen zu melden – wie z. B. NRW, Niedersachsen und Berlin. Brandenburg meldet bis heute keine vollständigen Inobhutnahmezahlen (für 2013 sind dort lediglich 15 Inobhutnahmen offiziell angegeben).

Ein weiterer Grund für den rapiden Anstieg ist, dass zunehmend auch dann eine Inobhutnahme statistisch erfasst wird, wenn ein junger Flüchtling vorläufig in Obhut genommen wird und diese Inobhutnahme nach einer Altersfestsetzung beendet wird, weil angenommen wird, dass keine Minderjährigkeit vorliegt. Zwar ist es sinnvoll und notwendig, dass jede schutzbedürftige Person in Obhut genommen wird, die angibt minderjährig zu sein, aber dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Aussagekraft und Vergleichbarkeit der Statistiken. Nach Informationen des Bundesfachverbands UMF sind unter anderem Hamburg, Berlin, Stuttgart und Köln so verfahren. Die Zahl der Inobhutnahmen von vermeintlich nicht-minderjährigen Flüchtlingen beläuft sich alleine für diese vier Städte auf 1.248 im Jahr 2013 und damit auf etwa ein Fünftel aller Inobhutnahmen, die das Statistische Bundesamt nach unbegleiteter Einreise verzeichnet.

Am Beispiel Berlins lässt sich sehr gut erkennen, welchen Effekt dieses Vorgehen hat: Dort war in den vergangenen Jahren die Zahl der Inobhutnahmen nach Informationen des Bundesfachverbands UMF relativ konstant (2009: 383, 2010: 377, 2011: 275, 2012: 419, 2013: 491). Nach Angaben des Statistischen



Grafik 2: Entwicklung der Inobhutnahmen und Asylerstanträge in Berlin 2009-2013

Bundesamtes fiel diese für Berlin jedoch deutlich niedriger aus (2009: 104, 2010: 92, 2011: 75). Im Jahr 2012 vervielfachte sich diese Zahl auf 823 Inobhutnahmen, im Jahr 2013 auf 984. Allerdings wurde über die Hälfte dieser Inobhutnahmen wegen vermeintlicher Volljährigkeit beendet.

## Regionale Unterschiede und die Logik der „Verteilungsgerechtigkeit“

Auf den ersten Blick fallen besonders die großen regionalen Unterschiede hinsichtlich der Anzahl der Inobhutnahmen auf. Die fünf zugangsstärksten Bundesländer NRW, Hessen, Bayern, Berlin und Hamburg nehmen alleine 66% der Jugendlichen in Obhut. Demgegenüber beträgt der Anteil der Inobhutnahmen für die fünf zugangsschwächsten Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg zusammen nur 4% der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge. Wird allerdings die Zahl der Inobhutnahmen in Relation zur Bevölkerungszahl gesetzt (oder, wie in Tabelle 1, nach dem Königssteiner Schlüssel), dann haben die Länder Schleswig-Holstein, Bremen und das Saarland überdurchschnittlich viele junge Flüchtlinge in Obhut genommen und Bayern, NRW und Baden-Württemberg weisen nur noch eine unterdurchschnittliche Inobhutnahmequote auf. Dieses Vorgehen wiederum wird anderen Großstädten nicht gerecht, die kein eigenständiges Bundesland sind und die zugleich deutlich mehr junge Flüchtlinge aufnehmen als z. B. Bremen – dies trifft z. B. auf München oder Düsseldorf zu.

Würden jedoch die Asylantragszahlen als Grundlage genommen, würde dies mit Veränderungen vor allem für diejenigen Länder einhergehen, die viele Inobhutnahmen haben, aber nur verhältnismäßig wenige Asylanträge. Dies betrifft z. B. die Länder Berlin, Schleswig-Holstein und Bremen. Auch in diesem Fall würden die meisten Jugendlichen aus Hessen und Hamburg umverteilt werden (jedoch nicht diejenigen aus Berlin). Zudem hätte Bayern rund 70 Jugendliche abgeben können. Würde man also die Asylanträge als Grundlage für die Verteilung nehmen, würden sich für die Länder zählbare Vorteile ergeben, wenn die Jugendlichen unmittelbar ins Asylverfahren gehen. Die Gefahr besteht in diesem Fall jedoch darin, dass keine Zeit mehr für ein aufenthaltsrechtliches Clearing im Rahmen der Inobhutnahme bleibt. Die Zahl der Inobhutnahmen

als Grundlage für die Verteilung zu nehmen ist jedoch genauso wenig sinnvoll, da diese Zahlen nichts darüber aussagen, wie lange die Jugendlichen vor Ort verweilen. So lässt sich im Bundesland Sachsen für das Jahr 2013 aufgrund der vorliegenden Daten feststellen, dass von den 72 Inobhutnahmen nur 12 Einleitungen einer erzieherischen Hilfe außerhalb des Elternhauses erfolgten. Insofern sagt die Zahl der Inobhutnahmen nichts über den Verbleib und die erhaltenen Leistungen aus.

	Anteil	Inobhutnahmen			Asylanträge		
		Soll	Ist	Differenz	Soll	Ist	Differenz
Baden-Württemberg	12,9	723	408	315	321	170	151
Bayern	15,2	852	752	100	378	451	-73
Berlin	5,1	286	491	-205	127	153	-26
Brandenburg	3,1	174	75	99	77	13	64
Bremen	0,9	50	210	-160	22	42	-20
Hamburg	2,6	146	485	-339	65	362	-297
Hessen	7,3	409	889	-480	181	544	-363
Mecklenburg-Vorp.	2,1	118	17	101	52	12	40
Niedersachsen	9,4	527	377	150	234	138	96
Nordrhein-Westfalen	21,2	1188	1083	105	527	350	177
Rheinland-Pfalz	4,8	269	93	176	119	61	58
Saarland	1,2	67	210	-143	30	71	-41
Sachsen	5,1	286	74	212	127	35	92
Sachsen-Anhalt	2,9	163	37	126	72	3	69
Schleswig-Holstein	3,4	191	380	-189	85	63	22
Thüringen	2,8	157	24	133	70	18	52
<b>Gesamt</b>	<b>100</b>	<b>5605</b>	<b>5605</b>	<b>0</b>	<b>2486</b>	<b>2486</b>	<b>0</b>

Tabelle 1: Verteilung nach dem Königssteiner Schlüssel 2013

## Flucht in die Städte und EAEs

Die Inobhutnahmezahlen verdeutlichen, dass insbesondere Städte das Ziel von Flüchtlingen sind. Bevorzugtes Ziel sind diejenigen Städte, die eine Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) für Asylbewerber bereithalten oder die geographisch unmittelbar an einen Nachbarstaat angrenzen. Unter den 20 zugangsstärksten Städten befinden sich nur Düsseldorf, Hannover und Fürstenwalde, die nicht mittel- oder unmittelbar eine Grenzregion darstellen oder eine Erstaufnahmeeinrichtung unterhalten (Köln ist durch den internationalen Zugverkehr als eine mittelbare Grenzregion anzusehen, ebenso wie Frankfurt am Main durch den internationalen Flughafen). Wenn die beiden Faktoren, Erstaufnahmeeinrichtung und Großstadt zusammenfallen, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass es zu vielen Inobhutnahmen kommt. Dies zeigt sich insbe-

sondere für die Stadtstaaten genauso wie für München, Dortmund und Karlsruhe. Zudem fällt auf, dass sich die 20 aufnahmestärksten Städte auf 12 Bundesländer verteilen. Es gibt also in fast allen Bundesländern zumindest eine Stadt, die sich als Zentrum für die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge herausgebildet hat, sei es durch die Erstaufnahmeeinrichtung oder durch spezialisierte Jugendhilfeeinrichtungen, wie etwa in Fürstenwalde.

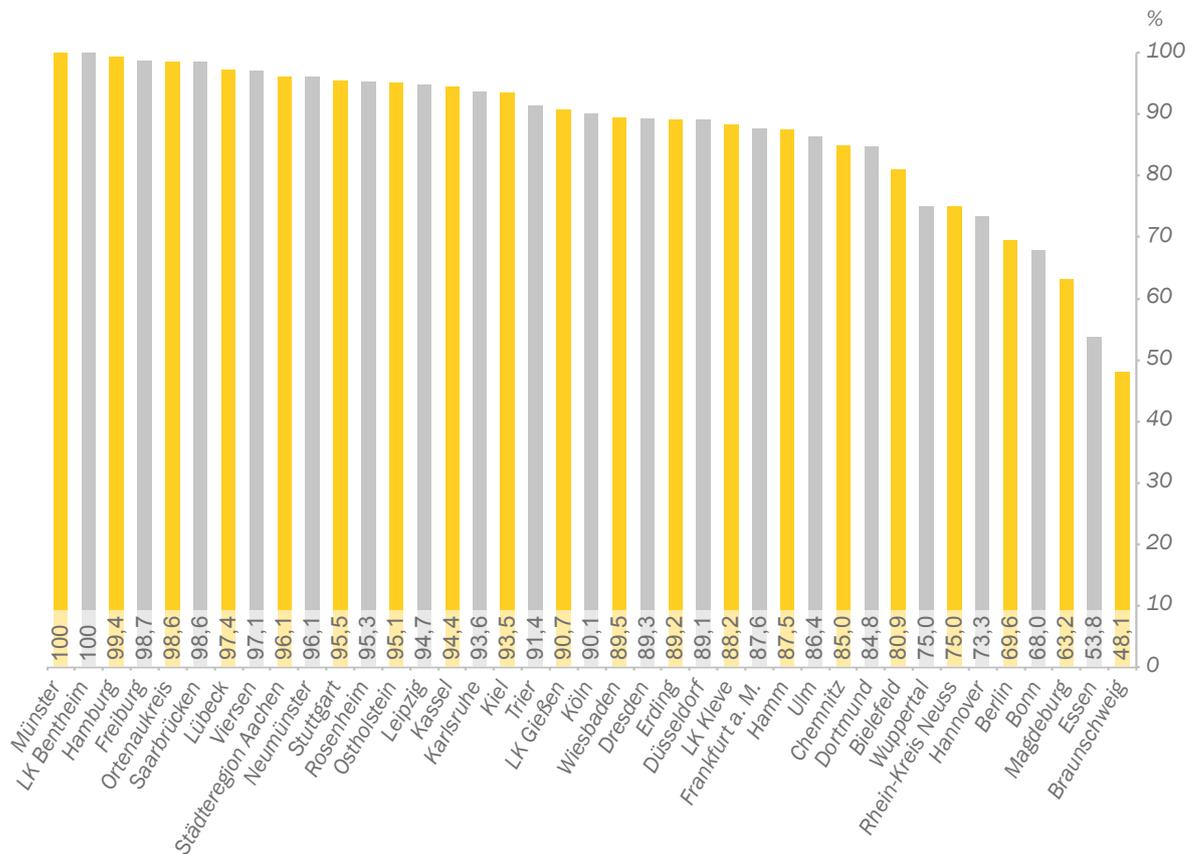
Tabelle 2: TOP 20 Städte 2013

#	Stadt	Bundesland	ION
1	Frankfurt	Hessen	553
2	Berlin	Berlin	491
3	Hamburg	Hamburg	485
4	München	Bayern	461
5	Gießen	Niedersachsen	256
6	Düsseldorf	NRW	221
7	Bremen	Bremen	210
8	Saarbrücken	Saarland	210
9	Dortmund	NRW	171
10	Köln	NRW	165
11	Göttingen	Niedersachsen	140
12	Aachen	NRW	128
13	Zirndorf (Fürth)	Bayern	123
14	Kreis Ostholstein	Schleswig-Holstein	123
15	Flensburg	Schleswig-Holstein	122
16	Karlsruhe	Baden-Württemberg	110
17	Bielefeld	NRW	110
18	Hannover	Niedersachsen	101
19	Trier	Rheinland-Pfalz	93
20	Fürstenwalde	Brandenburg	75

## Geschlechterverteilung

Für 39 Städte und Landkreise mit mindestens 10 Inobhutnahmen konnten Daten hinsichtlich des Geschlechterverhältnisses der unbegleiteten Minderjährigen ausgewertet werden. Dabei zeigt sich ein sehr einheitliches Bild. In fast der Hälfte der Städte und Landkreise lag der Anteil der männlichen Jugendlichen bei mindestens 90%. Mehr als drei Viertel der Städte und Landkreise haben einen Anteil von mindestens 80% männlichen Jugendlichen in der Inobhutnahme. Nur eine Stadt hat ein ausgeglichenes Verhältnis von männlichen und weiblichen Jugendlichen. Basierend auf den vorliegenden Daten konnte anhand von durchgeführten Korrelationsanalysen festgestellt werden, dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Größe der Stadt und dem Geschlechterverhältnis besteht, das gleiche gilt für die absolute Anzahl der Inobhutnahmen und dem Geschlechterverhältnis. Ein schwacher signifikanter Zusammenhang besteht jedoch zwischen der Entfernung zur Grenze und dem Geschlechterverhältnis: Je weiter eine Stadt von der Grenze entfernt liegt, desto höher ist der relative Anteil weiblicher Jugendlicher. Regressionsanalytisch kann ein signifikanter Einfluss der räumlichen Distanz zur Grenze auf das Geschlechterverhältnis bestätigt werden. Im Übrigen bestätigen die Daten des Statistischen Bundesamtes dieses Geschlechterverhältnis. Die offizielle Statistik zeigt ein Verhältnis von 89% Inobhutnahmen von männlichen Jugendlichen nach unbegleiteter Einreise aus dem Ausland. Da in dieser Statistik aber auch die nach der Inobhutnahme älter geschätzten Jugendlichen berücksichtigt werden, dürfte das tatsächliche Verhältnis anders lauten, weil vor allem männliche Jugendliche von einer Altersfestsetzung betroffen sind.

Grafik 3: Anteil der männlichen UMF 2013



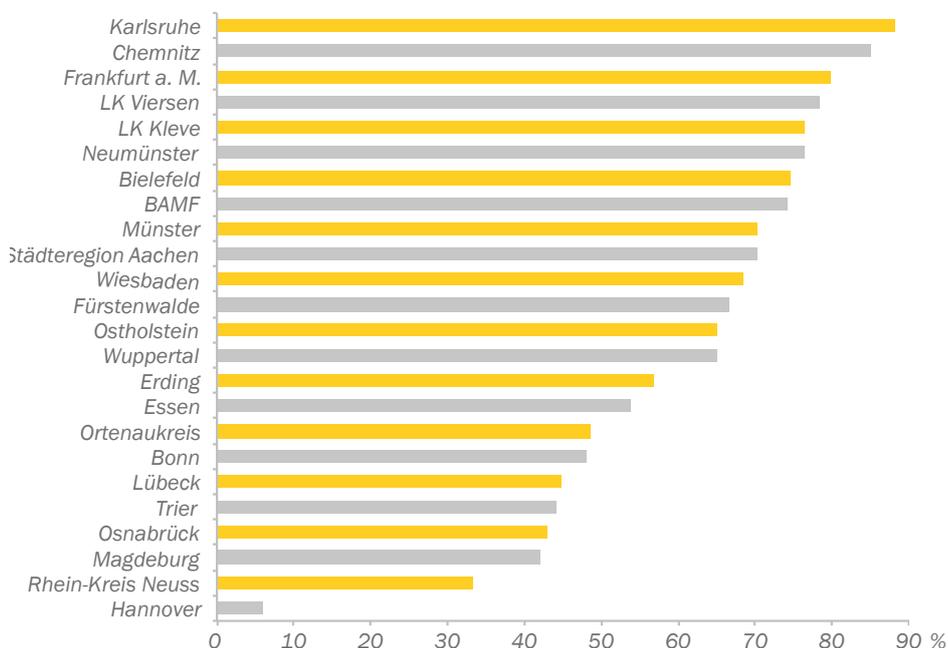
## Altersverteilung

Für 23 Städte und Landkreise mit mindestens 10 Inobhutnahmen wurden Daten hinsichtlich der Altersverteilung ausgewertet. Hierbei zeigt sich eine relativ große Streuung. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Gruppierung von Altersklassen durch die Jugend- und Landesämter lässt sich lediglich der Anteil der mindestens 16-jährigen unbegleiteten Minderjährigen an den unbegleiteten Minderjährigen insgesamt darstellen (d. h. angegeben wird der Anteil der 16- und 17-Jährigen, bei den zu 100 fehlenden Prozentanteilen handelt es sich um den Anteil der 0- bis 15-jährigen unbegleiteten Minderjährigen). Nur in acht Städten und Landkreisen werden mehr bis 15-Jährige in Obhut genommen als mindestens 16-Jährige, was sich in einem Anteilswert von weniger als 50 Prozent für über 16-Jährige widerspiegelt. In den meisten Regionen werden mehr 16- und 17-Jährige als bis 15-Jährige in Obhut genommen. In 13 Städten und Landkreisen betrug der Anteil der mindestens 16-Jährigen über 65%, in lediglich zwei Städten sogar über 80%.<sup>2</sup>

Obwohl die Daten nicht ausreichen, um einen eindeutigen Zusammenhang erkennen zu lassen, so fällt jedoch auf, dass Städte mit einer Erstaufnahmeeinrichtung tendenziell einen höheren Anteil von mindestens 16-Jährigen aufweisen. Dies kann ein Indikator für die immer noch verbreitete Praxis sein, mindestens 16-Jährige an Erstaufnahmeeinrichtungen weiterzuleiten, obwohl diese vor Ort in Obhut zu nehmen wären. Angesichts dieser Zahlen ist der Anteil der mindestens 16-Jährigen bei den asylantragstellenden unbegleiteten Minderjährigen mit fast 75% sehr hoch (vgl. den dargestellten Anteilswert für BAMF). Dies lässt darauf schließen, dass viele unter 16-Jährige keinen Asylantrag stellen, obwohl bei dieser Personengruppe die Schutzquote besonders hoch ist (im Jahr 2013 betrug die bereinigte Schutzquote für unter 16-Jährige 64,8%, bei über 16-Jährigen hingegen 45,9%).

<sup>2</sup> Anhand von weiteren Berechnungen wurde versucht, das jeweilige Durchschnittsalter (zu Beginn der Inobhutnahme) zu berechnen. Dies war anhand der vorliegenden Informationen jedoch nicht für alle der 23 dargestellten Städte und Landkreise möglich. Beispielsweise zeigte sich jedoch, dass das Durchschnittsalter in Bonn 13,6 Jahre, in Magdeburg sogar nur 13,1 Jahre betrug (ohne Abbildung).

Die Statistik der Kinder- und Jugendhilfe des Statistischen Bundesamtes weist ein Verhältnis von 70% mindestens 16-Jährigen bei den männlichen und von 60% bei den weiblichen in Obhut genommenen Jugendlichen auf. Auch hier spielt erneut eine Rolle, dass sich in dieser Statistik noch etliche im Anschluss an die Inobhutnahme volljährig geschätzte Personen befinden. Da dies – wie bereits zuvor angeführt – vor allem männliche Jugendliche betrifft, dürfte die bereinigte Quote etwas niedriger sein.



Grafik 4: Anteil der mindestens 16-Jährigen an den ION insgesamt

## Herkunftsländer

Für 23 Städte und Landkreise mit mehr als 20 Inobhutnahmen von unbegleiteten Minderjährigen liegen für das Jahr 2013 Daten hinsichtlich der Herkunftsländer der Jugendlichen vor. Dabei zeigt sich eine aufschlussreiche Verteilung nach Herkunftsländern. In rund der Hälfte der untersuchten Städte und Landkreise stellen zwei Herkunftsländer über die Hälfte der Jugendlichen. Dies deutet darauf hin, dass es regionale Schwerpunkte für einzelne Herkunftsländer gibt. Andererseits verteilen sich die zugangsstärksten Herkunftsländer Afghanistan, Somalia, Marokko, Eritrea und Syrien über die gesamte Republik. In über der Hälfte der 23 Städte und Landkreise waren vier oder sogar alle fünf dieser Herkunftsländer unter den sieben zugangsstärksten Herkunftsländern vertreten. Nur in zwei Städten waren lediglich zwei dieser Herkunftsländer unter den sieben zugangsstärksten Herkunftsländern vertreten.

Von den Herkunftsländern spielt Afghanistan immer noch die wichtigste Rolle. Nur in einer Stadt waren afghanische Jugendliche nicht unter den sieben zugangsstärksten Herkunftsländern (im Folgenden auch bezeichnet als „TOP7“).

Herkunftsland	Anzahl	in %
Afghanistan	691	27,8
Somalia	354	14,2
Syrien	287	11,5
Eritrea	138	5,6
Ägypten	119	4,8
Pakistan	88	3,5
Irak	86	3,5
Guinea	73	2,9
Äthiopien	53	2,1
Russ. Föderation	47	1,9
Sonstige	550	22,1
<b>Gesamt</b>	<b>2486</b>	<b>100</b>

Tabelle 3: Asylersanträge von UM 2013

Hinsichtlich der räumlichen Verteilung folgt dann Syrien. Nur in drei Städten waren keine syrischen Jugendlichen unter den sieben zugangsstärksten Herkunftsländern vertreten, obwohl Syrien nur insgesamt viermal stärkstes oder zweitstärkstes Herkunftsland war. Dies spricht dafür, dass die absoluten Zahlen relativ niedrig sind. Eritrea befindet sich ebenfalls viermal unter den Top 2 der Herkunftsländer, ist aber nur in weniger als der Hälfte der untersuchten Städte unter den TOP 7 zu finden. Überraschenderweise hat es Marokko in 16 der 23 Städte und Landkreise unter die TOP 7 geschafft und sogar neun mal unter die TOP 2. Dies ist insofern überraschend, weil Marokko in der Statistik der Asylersanträge keine Rolle spielt. >

	Afghanistan		Somalia		Eritrea		Syrien		Marokko	
	in %	Rangfolge der Häufigkeit	in %	Rangfolge der Häufigkeit	in %	Rangfolge der Häufigkeit	in %	Rangfolge der Häufigkeit	in %	Rangfolge der Häufigkeit
Frankfurt	29,1	1	28,7	2	18,0	2	3,3	5		
Gießen	17,5	3	24,9	2	29,5	1	2,9	6	3,6	5
Trier	37,7	1	14,8	2			12,3	3	3,7	5
Ostholstein	42,3	1	4,1	6	20,3	2	7,3	3	7,3	4
Karlsruhe	8,2	4	9,1	3			3,6	7	10,9	2
Bielefeld	14,5	2					10,9	3	10,0	4
Hannover	44,6	1			5,0	4	11,9	3	5,0	4
Freiburg	3,8	6	12,8	2	11,5	3	12,8	2	20,5	1
Fürstenwalde	10,7	3	13,3	2			4,0	6		
Ortenaukreis	15,3	2	11,1	3			8,3	5	16,7	1
Erding	24,6	2			3,1	4	7,7	3		
Rosenheim	20,3	2	46,9	1	10,9	3	1,6	6	4,7	4
Kasel	25,9	2			29,6	1	7,4	5	11,1	4
Braunschweig			19,2	2			11,5	3		
Neumünster	37,3	1					11,8	3	15,7	2
Kiel	23,9	1	13,0	3					17,4	2
Lübeck	23,7	1	5,3	4	7,9	3			15,8	2
Magdeburg	13,2	2	10,5	3			23,7	1		
Wiesbaden	28,0	1	12,0	3			8,0	4		
Bonn	32,0	2	4,0	3	4,0	3	52,0	1		
Hamm	16,7	1					16,7	1	16,7	1
Osnabrück	50,0	1					4,2	4	16,7	2
Ulm	27,3	1							18,2	2

Tabelle 4: Hauptherkunftsländer nach Anteil der Inobhutnahme

Während Afghanistan, Somalia, Syrien und Eritrea auch die Asylstatistik anführen und zusammen fast 60% der Asylerstanträge von unbegleiteten Minderjährigen im Jahr 2013 ausmachen, spielt Marokko in dieser Liste keine wesentliche Rolle, obwohl es in vielen Städten zu einer großen Anzahl von Inobhutnahmen kam.

## Fazit

Im Jahr 2013 ist in fast allen Bundesländern die Zahl der Inobhutnahmen junger Flüchtlinge gestiegen, für 2014 lässt sich dieser Trend bestätigen, auch wenn noch keine abschließenden Zahlen vorliegen. Die Diskrepanz zwischen Inobhutnahmezahlen und Asylerstanträgen wirft die Frage auf, was mit den Jugendlichen passiert, die keinen Asylantrag stellen. Sichern sich diese anderweitig ihren Aufenthalt oder sind sie bald wieder abgängig? Vermutlich trifft beides zu, hierzu existieren jedoch keine Zahlen. Diese Frage ist besonders für diejenigen Jugendlichen relevant, die aus Ländern kommen, die in der Asylstatistik nicht vorkommen.

Andere Zusammenhänge können mit den vorliegenden Daten besser erklärt werden. In den meisten Flächenstaaten sind es einige wenige Städte, in denen die Jugendlichen in Obhut genommen werden. Der hohe Altersdurchschnitt in Städten mit Erstaufnahmeeinrichtungen deutet darauf hin, dass asylverfahrensfähige Jugendliche immer noch an die Erstaufnahmeeinrichtungen weitergeleitet werden, anstatt sie vor Ort in Obhut zu nehmen. In anderen Städten ist der Altersdurchschnitt teilweise überraschend niedrig. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass vermehrt Familien auf der Flucht zerrissen werden. Auffällig ist auch der durchgängig hohe Anteil männlicher Jugendlicher – auch das könnte eine Folge der europäischen Grenzpolitik sein, dass Mädchen und junge Frauen seltener die Option auf eine Flucht haben.

Doch vieles bleibt weiterhin im Dunkeln. Aufgrund des Qualitätsanspruchs der Jugendhilfe verwundert es, dass bislang kaum verlässliche Daten zur Lebenssituation unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge vorhanden sind. Dabei wäre es extrem hilfreich zu erfahren, welche Hilfen angewandt werden und wie sich diese auswirken. Bislang kann niemand sagen, wieviele unbegleitete Minderjährige tatsächlich ankommen, wieviele bleiben und was aus ihnen wird. Und ob die angebotene Hilfe und Unterstützung auch tatsächlich der erforderlichen Unterstützung entspricht.

## Literatur

Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (2014): *Handlungsempfehlung zum Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen*. Beschlossen auf der 116. Arbeitstagung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter vom 14. bis 16. Mai 2014 in Mainz.

Deutscher Bundestag (2014): *Ergänzende Informationen zur Asylstatistik für das Jahr 2013*. Drucksache 18/705. 5.3.2014. Berlin.

Pothmann, Jens (2014): *Flüchtlingshilfe und Kinderschutz – aktuelle Tendenzen bei den Inobhutnahmen*. In: KomDat, Ausgabe 3/13. Januar 2014, S. 13-14.

Statistisches Bundesamt (2014): *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Vorläufige Schutzmaßnahmen 2013*. Wiesbaden.



## Kontakt

Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V.  
Zwinglstr. 4a  
10555 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 39 83 69 69  
E-mail: [info@b-umf.de](mailto:info@b-umf.de)

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website: [www.b-umf.de](http://www.b-umf.de)

Alle Rechte vorbehalten.  
© Oktober 2014 Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V.

Layout & Umschlaggestaltung: Jona Bauer / [whaleweb-design.de](http://whaleweb-design.de), Berlin

